

Auf den Kosten der Tochter

Von Mera_Mera_no_Karin

Kapitel 9:

Bis in den späten Abend hinein saßen wir alle beisammen, um den runden Tisch herum und tranken und aßen, als würde es kein Morgen geben. Alle negativen Gedanken und Sorgen gab es in diesem Raum nicht mehr. Es tat einfach so gut, mit diesen Männern zusammen zu sitzen und zu lachen. In den letzten Jahren lag mein Fokus einzig und allein auf meiner Schullaufbahn. Mir war gar nicht bewusst, was mir alles entging. Als ich Ace so anblickte wusste ich es aber genau.

Ich war noch nie mit einem Mann zusammen, dabei wünschte ich es mir insgeheim immer sehr. Wenn ich ihn so ansah, spürte ich wie mein Herz schneller schlug. Ich verstand mich selbst nicht mehr. Ob es am Bier lag?

„Iss...“

Ich drehte mich leicht genervt zu Marco. Mit nach wie vor ernster Miene hielt er mir eine Schale Reis entgegen.

„Das ist ja nur trockener Reis...“, mit verengten Augen beäugte ich die Schale, bevor ich mich wieder von ihm abwandte.

„Du solltest mehr essen...Nicht, dass du uns später hier das ganze Deck vollkotzt...“, für seine Bemerkung hatte ich lediglich ein abfälliges Schnauben übrig. Marco nervte mich die ganze Zeit über schon. Zum Einen, weil er als einziger von uns kaum etwas trank, obwohl alle sich bemühten, ihn dazu zu überreden, zum Anderen, weil es mir nicht entging, dass er mich ununterbrochen mit Argusaugen beobachtete. Was für eine Spaßbremse....

„Ginta, sei bloß vorsichtig, ich hatte schon viel zu lange keine Frau mehr.“, der Trunkenbold namens Akira stellte seinen eben geleerten Krug auf den Tisch und befreite sich aus der innigen Umklammerung seines Freundes Ginta. Dieser hob seinen Kopf von Akiras Schulter und drehte sich mit rot glühender Schnapsnase zu mir.

„Ich soll vorsichtig sein? Müsste das nicht eher unser Neuling sein? Er ist doch das Mädchen von uns allen hier...“, mit glasigem Blick strahlte er amüsiert zu mir herüber.

„ 'Neuling'? Das hört sich fast so an, als würdest du annehmen, ich würde bei euch

bleiben... Gewöhnt euch besser erst gar nicht an mich. Ich geh bald nach Hause.“, belustigt winkte ich mit der Hand. Ich versuchte nach meinem Bierkrug zu greifen, doch Marco zog ihn ein Stück von mir weg, was ich mit einem bösen Funkeln quittierte.

„Wenn überhaupt, dann schwimmst oder fährst du...oder kannst du etwa über Wasser laufen?“, hörte man Masato murmeln, der eigentlich ausgestreckt auf der Erde zu schlafen schien.

Ich stellte meinen Ellbogen auf den Tisch und stützte mein Kinn auf meine Handinnenfläche. Die Stimmung war ein wenig gekippt, seitdem Ace einem seiner narkoleptischen Anfällen erlegen war und seitdem seelig schlummernd auf dem Boden lag. Ich beobachtete, wie sich seine muskulöse Brust im immer gleichen Rhythmus hob und wieder senkte und bedauerte, dass ich keine Gelegenheit hatte, mit ihm zu flirten. Scheiß Verkleidung....

Die Luft war raus. Nun hingen alle durch. Ginta hatte sich zu seinem Kumpel Masato gesellt und lag schnarchend neben ihm. Bis auf die gurgelnden Schnarchgeräusche der beiden war es still. So nahm man das leichte Schwanken des Schiffes viel mehr wahr und auch seine beruhigende Wirkung. Man fühlte sich, wie in einer Babywiege.

Meine Hand verdeckte einen Gähner. Akira starrte ins Leere und war wohl auch kurz davor einzunickern. Es war für mich eine gute Gelegenheit endlich aufs Klo zu gehen, denn meine Blase war schon seit Längerem randvoll...

Als ich die Türklinke in der Hand hielt, warf ich noch kurz Marco einen Blick zu. Seine Augen waren verschlossen und er lehnte an der Wand hinter ihm. Wahrscheinlich war er noch angeschlagener, als er es zugeben wollte...

~~~~~

Als ich wieder auf dem Deck war, stand ich vor einer Herausforderung. Um das Badezimmer zu erreichen, musste ich ein ganzes Stück über das Deck laufen – ohne dabei eine Möglichkeit zu haben, mich irgendwo festhalten zu können.

Kaum hatte ich die ersten Meter hinter mir gelassen, da brachte mich auch schon eine hohe Welle ins Taumeln. Ein Ausfallschritt bewahrte mich gerade nochmal so davor zu stürzen. Ich kicherte, denn ich konnte es vor mir selbst nicht mehr leugnen: ich war betrunken. Betrunken auf einem Piratenschiff....

Die nächste Welle ließ nicht lange auf sich warten. Dieses mal hatte ich jedoch weniger Glück, denn ich stürzte nach vorne und ging wie ein Stein zu Boden. Hysterisch lachend rollte ich mich auf die Seite und versuchte mich wieder aufzurichten. Das Gefühl, dass ich wohl vermutlich aussah, wie ein dicker auf dem Rücken liegender Käfer, der vergebens versuchte sich wieder aufzustellen, ließ mich gar nicht mehr aufhören zu kreischen. Ich rollte noch ein wenig hin und her, bis ich irgendwann gegen etwas stieß.

Als ich begriff, dass es ein Paar Füße war, verstummte ich. Da nur die Lampen an der

Tür zurück zum Gemeinschaftsraum und an der Treppe zum Badezimmer und den Kojen das Deck in dieser ziemlich dunklen Nacht erhellten, konnte ich nicht gleich erkennen, wer da vor mir stand.

„Hilfst du mir auf?“, fragte ich meine Hand dem Mann entgegen streckend, doch dieser reagierte nicht. Er kniete sich stattdessen hin und grinste mich an. Ich sah nun, dass es Akira war...

„Du scheinst hier Unten ja eine Menge Spaß zu haben...Mir gefällt deine hohe Stimme, Jüngelchen..“, seine Stimme klang irgendwie komisch. Sie hatte einen Unterton, den ich nicht zu deuten wusste. Ich versuchte mich aufzurichten, doch Akira hinderte mich daran.

„Bleib so.“, befahl er in einem nun strengeren Ton, der gar nicht mehr so lustig war. Er begann nun an seiner Gürtelschnalle herumzufingern.

„Was wird das?“, verdutzt sah ich ihm zu, denn ich ahnte noch nicht, was mir bevor stand.

„Shhhhh, ganz ruhig...“, seine Stimme war wieder sanfter, doch mich beschlich ein komisches Gefühl. Sicher, dass dies nichts Gutes bedeutete, war ich mir erst, als seine Hose vor meinen Augen herunter glitt.

„Ich machs auch schnell.“

Meine Augen weiteten sich.

„Nichts der Gleichen wirst du tun! Zieh deine Hose hoch und verschwinde.“, ich versuchte mich schnell hochzurappeln, doch er hinderte mich daran. Er drückte mich mit seinem Körpergewicht auf den Bauch, sodass ich gezwungen war mein Gesicht auf den Boden abzulegen. Wie wild versuchte ich ihn abzuschütteln, denn er war drauf und dran mir die Hose herunter zu zerren. Ich wollte gerade anfangen zu schreien, da ließ er plötzlich von mir ab.

„Wa-“

Ich riss den Kopf herum, um zu sehen, was passiert war.

Meine Augen hatten sich inzwischen an die Dunkelheit gewöhnt, so sah ich nun genau, wer sich unbemerkt zu uns gestoßen war: Marco. Er stand dort und hatte Akira an seinem Kragen hochgezogen und hielt ihn dicht an sich auf Brusthöhe.

„Was glaubst du eigentlich, was du da mit ihr machst, eh?“, zwar konnte ich nicht genau erkennen, wie er Akira ansah, doch der Klang seiner Stimme war bedrohlich. Selbst mir jagte er eine Gänsehaut über die Arme.

„Ihr? Ich...Nein,wir..also...Kai...e-er wollte“, stammelte Akira nervös vor sich hin, doch von Marco kam keine Reaktion darauf.

Sie verharrten kurz so, wie sie gerade dort standen.

„Hm...Versuch das noch einmal und ich wisch mit dir den Boden auf. Und nun geh mir aus den Augen.“, Marco stieß Akira zu Boden und sah ihm dabei zu, wie er panisch versuchte aufzustehen. „Kein Wort hier drüber zu irgendwem.“, fügte er noch hinzu, bevor Akira übers Deck zurück in Richtung Gemeinschaftsraum stolperte.

„Ja, Kommandant.“, Akira drehte sich noch einmal taumelnd um und verbeugte sich tief.

Als dann die Tür hinter ihm ins Schloss geknallt war, kniete sich Marco zu mir.

„Bist du in Ordnung, Karin?“, fragte er, wobei man meinen könnte ein wenig Besorgnis in seiner Stimme hören zu können.

„Ich weiß nicht...“, flüsterte ich halb und zog meine Hose wieder ordentlich hoch.

„Hat er dir weh getan?“

Ich schüttelte den Kopf. Der Schock ließ mich ein wenig nüchtern werden, doch ich brauchte trotzdem noch einen Moment, um zu begreifen, was mir eben beinahe widerfahren wäre.

„Warum warst du überhaupt hier draußen? Hat er dich hierher gelockt?“

Wieder schüttelte ich den Kopf.

„Nein, ich wollte aufs Klo gehen, aber dann war er auf einmal hier und...“, ich hielt inne, denn ich spürte wie mir die Tränen kamen. Schockiert legte ich die Hände auf meine Lippen.

„Ist ja gut...Komm, ich helf dir auf...“, noch immer etwas abwesend, nahm ich seine Hand. Mir war es egal, dass wir uns zuvor so schlecht verstanden hatten. Das war alles vergessen. Er hatte mich gerettet. Wenn er nicht gekommen wäre, dann....

Ich stand nun vor ihm und hielt seine Hand noch immer fest. Es verwunderte Marco offenbar, dass ich sie nicht loslies.

„Du bist eben doch nur eine Frau, eh?“, ich überhörte seine neckenden Worte einfach und sah mit Tränen gefüllten Augen hoch, in sein Gesicht.

Zuerst schaute er mich regungslos an, aber als mir dann die Tränen über die Wangen liefen, zogen sich seine Mundwinkel nach Unten.

„Oh man...“, seufzte er. „Ich kann mit sowas nicht umgehen...“

...